



107. Stk.!

R 1.57 Q

18. 1. 17



150 73
Die Lebens = Eitelkeit

betrachtete
bey der Beerdigung

AUGUSTUS /

(Tit:)

Herrn David Pohlens /

Hoch = Fürstl. Sächs. Magdeb. wohlbestal =
ten Copell = Meisters / r.

Einigen Söhnleins /

aus schuldigem Mitleiden

David Elias Heidenreich.

Elegie.

Wie bistu doch / du ungewisses Leben ?
Wie treugstu doch ! wie blendstu doch die Welt !
Wie kanstu doch so falsche Hoffnung geben
Und fliehst schon / da du dich kaum gemeldet ?
Was bistu denn ? Dunst / Nebel / Rauch und Schatten ?
So find man dich / so lange du bist hie :
So sahstu aus / so lange wir dich hatten ;
Und / nun du gehst / so ist / als wärstu nie.
Bistu denn nichts ? Nichts. Früger ! Warum liebet
Dich denn die Welt / da du so nichtig bist ;
Da du sie hast so offtermal betrübet /
So oft sie froh durch dich geworden ist ?
O Eitelkeit ! Nur süsse für die Thoren.
Wer klug ist / schmeckts / daß du voll Bitterkeit
Und Galle bist. Denn wenn du kaum geböhren /
So rechnest du schon deine Sterbezeit.
Ach ! wer dich liebt / der muß dich wol nicht kennen.
Wer dich veracht / der hat dich außstudiert :
Der wird dich nichts / als eine Falsche / nennen /
Die jederman / wo's möglich ist / verführet.
Es soll was seyn. Du kanst dich artig stellen /
Man schwühre drauff / du wärst warhafftig Was !
Und / wenn man wil vernünfftig Urheil fällen /
Was an dir sey / so ist es traun nicht Das.

Doch /

Doch / etwas ist. Du bist ein Weg zum Leben;
Ein Weg / der sich von Sünden hebet an
Und / dem der Todt das Ende pflegt zu geben/
Wenn wir den Lauff auff dir allhier gethan.
Du wärest zwar das Leben selbst gewesen/
Wenn dich der Fall der Eltern nicht verderbt/
Dass man in dir kan nimmermehr genesen
Und seinen Todt ein ieder Wandrer erbt.
Nun bistu nur ein Weg; doch unvollkommen;
Bald lang; bald kurz; bald schmaal; bald weit und breit;
Bald bistu ganz von Freuden eingenommen;
Bald aber auch voll lauter Traurigkeit.
Kein Mensch kan dich mehr / als einmahl / gehen;
Kein Schritt gen leidts / dass mans zurücke tritt;
Kein Augenblick / der lässt uns stille stehen;
Wir sind gedrengt und müssen immer mit.
Nicht jederman sieht zwar / was du solst heissen.
Die meisten sind von dir ganz unbericht.
Denn weil du so von aussen pflegst zu gleissen/
So sehen sie den waren Nutzen nicht.
Zedoch so bleibts: Man kan nicht auf dir wohnen.
Wer braucht den Weg / dass er ein Haus drauff baut?
Es dürfft ihm sonst sein Werk mit Schaden lohnen.
Man geht vielmehr / dass man die Heymath schaut.
Wer wolte dann dich sterblichs Leben lieben?
Ein Thu-nicht-gut / der ni stelt bey dir ein.

Wer



Wer Klugheit hegt / den pflegstu zu betrüben
Und / wer für dir sich hüt / wird seelig seyn.
Daher ist's gut / daß man dir ganz nicht trauet /
Weil du so kurz / falsch / flüchtig / schlipfrig bist
Und / was man sonst bey Dampff und Nebel schauet /
Bey dir / du Dunst / zu finden gleichfalls ist.
Ja / weil du bist / du Schatten-Bild voll Träume /
Nichts als ein Traum voll lauter Eitelkeit /
So ist es gut / daß man bey dir nicht säume /
Damit man nicht verscherzt die Gnaden-Zeit.
Wol dem / der dich also zum Ende bringet /
Daß mit Bedacht und Vorsicht ers vollfährt.
Daß er mit Ernst zum Vaterlande dringet /
So uns allein mit warem Leben ziert !







Die Lebens-Eitelkeit
betrachtete
bey der Beerdigung

AUGUSTEUS /

(Tit:)

Herrn David Pohlens /

och Fürstlich Sächsl. Reichs-Consistorial-
Rath

